

Finanzierung von Geistes- und Sozialwissenschaften sicherstellen! - Zur leistungsorientierten Mittelvergabe (Presserklärung Jonas Bens)



Zu den von der Landesregierung NRW geplanten Veränderung der leistungsorientierten Mittelvergabe für die Hochschulen erklärt Jonas Bens, Mitglied des Landesvorstandes der Linkspartei.NRW:

Die Landesregierung NRW plant die leistungsorientierte Mittelvergabe, also die Berechnungsgrundlage für die Geldverteilung durch das Land NRW, zu verändern. Statt bisher fünf sollen nur noch drei Faktoren ausschlaggebend sein. Dies sind die AbsoventInnenzahl, die Zahl der DoktorantInnen und die Zahl der eingeworbenen Drittmittel. Drittmittel kommen von Geldgebern außerhalb der Hochschule, beispielsweise von Forschungsgesellschaften oder aus der Privatwirtschaft. Der bisherige Schlüssel für die Berücksichtigung der eingeworbenen Drittmittel besagte, dass Drittmittel, die von so genannten Buchwissenschaften eingeworben wurden, bei der Mittelvergabe durch das Land stärker berücksichtigt wurden als die von Technik und Naturwissenschaften. Dies soll nun abgeschafft werden.

"Studiengänge wie Maschinenbau werben selbstverständlich viel mehr Drittmittel ein als beispielsweise Literaturwissenschaft. Allein ein Antrag für ein Chemielabor bei einer Forschungsgesellschaft kostet Hunderttausende. Geisteswissenschaften erreichen solche Beträge niemals. Und nun sollen die sowieso schon benachteiligten Buchwissenschaften bei der Mittelverteilung durch das Land noch einmal wesentlich schlechter gestellt werden. Das ist das Signal an die Hochschulen: Macht Eure Geisteswissenschaften zu!" sagte Jonas Bens, Mitglied des Landesvorstandes der Linkspartei.NRW.

Dies leistet einem allgemeinen Trend Vorschub, der Geistes- und Sozialwissenschaften ins Abseits drängt. Die Landesregierung verspricht sich durch eine stärkere Fokussierung auf Technik- und Naturwissenschaft eine direktere Verwertbarkeit für die Wirtschaft. "Solche Einstellungen sind wahnsinnig kurzsichtig. Diese Gesellschaft braucht nicht nur Elektrotechniker und Informatikerinnen, sondern eben auch Soziologinnen und Literaturwissenschaftler. Eine einseitige Benachteiligung verschlimmert auf lange Sicht nur die gesellschaftlichen Probleme." so Jonas Bens.

Hinzu kommt, dass diese Änderung bisher weder mit den Hochschulleitungen noch mit den Studierenden besprochen worden ist. Viele Hochschulleitungen der großen Massenuniversitäten mit hohem Anteil von Buchwissenschaften haben bereits Widerstand gegen die Pläne angekündigt. "Wir werden diese Proteste unterstützen und uns konsequent für den Erhalt von Geistes und Sozialwissenschaften einsetzen." so Bens abschließend.